

Steiner-Baltzer, Alfred

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **148 (1968)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

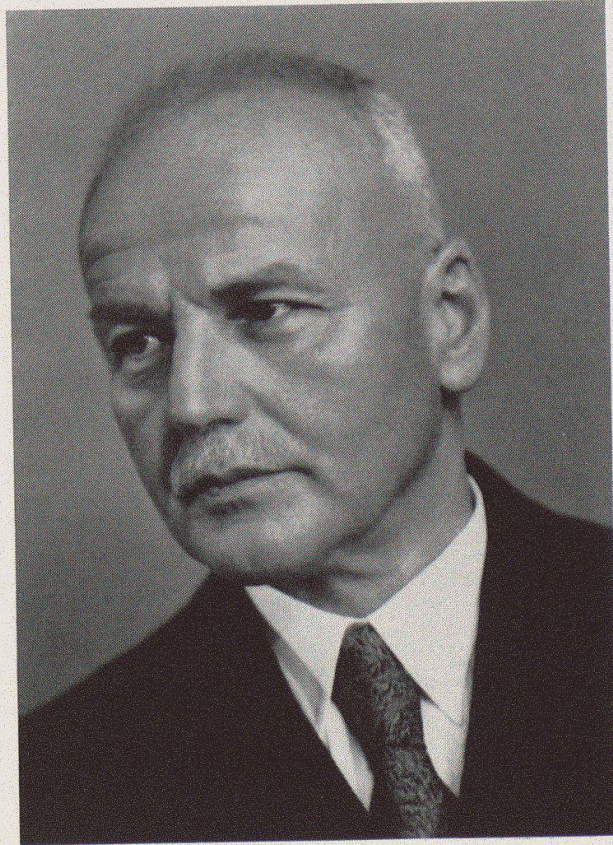
Alfred Steiner-Baltzer

1879–1968

Alfred Steiner wurde am 6. April 1879 als Sohn des Lehrerehepaars Hans und Anna Steiner-Wysshaar in Kramershaus im Dürrgraben geboren. Der Vater war ein Emmentaler. Als Kind eines Häftlimachers und zeitweiligen Schulmeisters, der für seine Familie nicht genug verdiente, hatte Hans Steiner in der Armenerziehungsanstalt Trachselwald eine traurige Kindheit erlebt, dann das Seminar Münchenbuchsee besucht und am Lehrerpult sein erstes Heim gefunden. Er führte als vorzüglicher Lehrer die Oberschule Kramershaus, hegte nebenher eine Baumschule und verkaufte den Bauern gute Obstsorten. Dann aber geriet er in Trunksucht und wurde 1898 abgesetzt. Die letzten Lebensjahre verbrachte er geistig umnachtet in der Anstalt Münsingen. Die Mutter, Anna Wysshaar, war eine lebhaftige Seeländerin. Sie war mit zahlreichen Geschwistern in Lyss aufgewachsen, wo ihr Vater als Kleinbauer und Strumpfweber wohnte, und hatte in Bern das Seminar durchlaufen. Ihr war die Unterschule Kramershaus anvertraut, und obschon die Gicht sie zunehmend beschwerte, oblag sie ihrer Pflicht mit freudiger Hingabe und hielt in treuer Aufopferung für ihre Familie aus.

Alfred hatte einen ältern Bruder Hermann und eine jüngere Schwester Ida, die später wie er den Lehrerberuf ergriffen haben. Der Hort der Familie war das alte Schulhaus, worin sich oben die Wohnräume, unten die Schulzimmer befanden. Die Mutter nahm schon den Fünfjährigen mit in die Schulstube hinunter. Der Knabe liebte die Bücher, und eine Kiste mit alten Schriften im Estrich zog ihn an, obschon er sich droben immer ein wenig fürchtete. Oft betrachtete er dort einen alten Atlas, dessen blaue Meere in ihm den Eindruck der erschreckenden Meerestiefe hervorriefen.

Die Unter-, Mittel- und Oberschule umfassten je drei Jahrgänge. Alfred übersprang die dritte und sechste Klasse und landete bereits in der Oberschule bei seinem Vater. Vor dessen Jähzorn hatte er Angst. Als ein Tintenbächlein über eine Seite seines Singbuches geflossen war, wagte er es dem Vater nie zu sagen. Nach Ablauf des fünften Primarschuljahres konnte er in die Sekundarschule Sumiswald eintreten, die damals vier Jahrgänge umfasste und von zwei Lehrern betreut wurde. Der Schulweg zog sich eine Stunde weit über die Anhöhen hinweg. Im Walde trieb ein Taubstummer sein Wesen, und Alfred fürchtete sich in der Dämmerung



ALFRED STEINER-BALTZER

1879-1968

oft. Zu Mittag ass er in der «Tanne» in Trachselwald, von wo ein Mitschüler kam. Mehr als einmal aber geschah es, dass er mittags von der Unruhe erfasst wurde, es könnte der Mutter etwas zugestossen sein. Dann rannte er ohne Essen in den Dürrgraben hinüber, um zu sehen, ob sie noch lebe. Dumpf fühlte der Knabe, dass das Wohl der Familie von ihr abhing.

ImFrühling 1894 wurde er ins Seminar Hofwil aufgenommen und in 3½ Jahren zum Primarlehrer ausgebildet. Er war der Jüngste seines Jahrgangs und fand sich in der fremden Umgebung schwer zurecht. Nur wenige Lehrer waren liebenswürdig. Abends hatte man eine Studierstunde. Einmal schlief er über seinem Buche ein. Aufsichtslehrer Bohren hiess die andern leise hinausgehen, löschte das Licht, blies die Tabakspfeife zur Glut an und schrie ihm ins Gesicht: «Steiner, es brönnst!» Dieser schrak auf und rannte zur Tür hinaus. Als Bohren den Schläfer bei Direktor Martig verklagte, erwiderte dieser: «Es ist verzeihlich, wenn ein unentwickelter Knabe, der aus einem so abgelegenen Tale stammt, noch müde wird und schlafen kann.» Steiner hat es dem gütigen Manne nie vergessen, dass er ihn in Schutz nahm.

Der junge Lehrer wirkte 1½ Jahre in Huttwil. Dann begab er sich 1899 an die Lehramtsschule in Bern und studierte zwei Jahre Sekundarlehrer. Er hatte dies von Anfang an im Sinn gehabt, und die Mutter ermöglichte es. Sein Weg ging in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Wie sein Bruder trat er der Verbindung Halleriana bei. Zwischendurch legte er in Luzern die Rekruten- und in Bern die Aspirantenschule zurück. Als er sein neues Lehrdiplom erhielt, waren keine Stellen frei. Er übernahm daher Stellvertretungen. Im Herbst 1902 bestand er einen dreiwöchigen Wiederholungskurs im Schützenbataillon 4. Der strebsame Leutnant wurde zur besonderen Verfügung des Divisionärs gestellt. Beim raschen Laufen strengte er sich übermässig an, und eine Lungeninfektion kam zum Ausbruch. Nach der Entlassung suchte er den Arzt Prof. Lüscher auf. Dieser erkannte eine Dämpfung der linken Lunge durch Tuberkulose und überwies ihn der Militärversicherung. Lungenblutungen stellten sich ein. Der junge Mann wurde bettlägerig mit hohem Fieber. Die nächsten 3½ Jahre blieb sein Leben gefährdet. Anfangs im Lindenhospital, kam er bald nach Davos ins Alexanderhaus. Einmal rief man die Mutter herbei, weil man glaubte, er sterbe. Aber der Arzt, Dr. Luzius Spengler, tat sein Bestes. Er hatte Verständnis: «Sie sind nun lange in einer Ecke gelegen. Da Sie es wünschen, dürfen Sie – aber ganz vorsichtig – ein wenig aufstehen.» Nach und nach erholte er sich, und im Frühling 1906 wurde er entlassen.

Die linke Lunge blieb lahmgelegt. Aber die rechte atmete und trug sein Leben und sein Lebenswerk durch mehr als sechzig Jahre. Er hätte später jene Besinnungszeit nicht missen mögen.

Der eben erst Genesene hatte keine Aussicht, angestellt zu werden. Er nutzte die Zeit und studierte in Bern für das höhere Lehramt. Seine Fächer waren Botanik, Zoologie, Geologie und Mineralogie, seine Lehrer Eduard Fischer, Theophil Studer, Armin Baltzer und Emil Hugli. Er hatte

zu den richtigen Leuten gefunden und arbeitete mit Freude. Noch musste er immer wieder ruhen; in seiner Bude las und lernte er oft auf dem Liegestuhl. Am meisten schätzte er den Botaniker Fischer, der sich immer klar und genau ausdrückte und seine Doktoranden vorbildlich förderte. Unter seiner Anleitung prüfte Steiner die Frage, auf welchen Wirtspflanzen eine bestimmte Art Mehltau gedeihen könne. Er sammelte im Herbst ihre Sporenbehälter auf dem Taumantel und übertrug sie im nächsten Sommer auf 16 andere Pflanzen der Gattung Frauenmantel. 1908 wurde er Doktor, ein Jahr später Gymnasiallehrer, alles mit den besten Noten.

Seine erste Stelle fand er 1908 am Hochalpinen Lyzeum Zuoz, seine zweite am Freien Gymnasium Zürich. Hier wie dort blieb er zwei Jahre. Mitten in die Zürcher Zeit fiel seine Verheiratung mit der Krankenschwester Margarethe Baltzer. Sie war als Tochter des Geologen Armin Baltzer in Bern aufgewachsen. Da sie sich in Zürich fremd fühlte, meldete sich Steiner an die Knabensekundarschule I in Bern. So trat er 1912 wieder in den Dienst der Staatsschule. Er wohnte auf dem Kirchenfeld und unterrichtete im Schulhaus an der Brunngrasse. Nach dem Tode Armin Baltzers zog die junge Familie 1914 in das Haus am Rabbental, wo noch im selben Jahr die alte Mutter Steiner in treuer Pflege starb. 1916 wurde Steiner ans Progymnasium am Waisenhausplatz gewählt, und 1920 erhielt er die Hauptvertretung für Biologie und Geologie an der Literar- und Realschule des Städtischen Gymnasiums. Dieses befand sich anfangs noch am Waisenhausplatz, seit 1926 im Neubau auf dem Kirchenfeld. Nun hatte er sein stetes Wirkungsfeld gefunden. Aus dem Hinterwaldbüblein war eine Persönlichkeit geworden, die an einem Schlüsselpunkt des öffentlichen Lebens wirkte und sich während voller dreissig Jahre allseitige Achtung erwarb.

Sowie er die höhern Klassen erhielt, war es sein erstes Anliegen, ein biologisches Praktikum und eine Präparatensammlung zu gründen. Es standen vier Mikroskope zur Verfügung, und er benutzte sie auf Fenstersimsen. Auf dem Kirchenfeld konnte ein Fachraum mit Praktikumszimmer bezogen werden. Den Widerstand eines Mitgliedes der Schulkommission gegen das Praktikum hatte er überwunden. Nach und nach erhielt jeder der Schüler ein Mikroskop. Was ihnen bald selbstverständlich schien, hatte er mühsam errungen. Die Anschauungsmodelle – etwa für den Insektenflug oder für den Kieferapparat der Giftschlangen – hatte er selber ersonnen. Er war ein Meister des Lehrens, der nicht bloss dozierte, sondern unterrichtete. An die Tafel schrieb er deutliche Zusammenfassungen, die in die Hefte eingetragen wurden.

Sowohl sein gesamter Lehrplan wie jede einzelne Stunde war sorgfältig aufgebaut und gut vorbereitet. Schon in den Ferien verteilte er den Stoff auf die Stunden. Sein Kurs begann mit der Lehre vom innern Bau und der Lebenstätigkeit der Pflanzen; das zweite Lehrjahr galt der Zoologie. Neben den Unterrichtsstunden lief das Praktikum, wo man stets etwas abzeichnete, das man im Mikroskop sah oder zergliederte. Der Lehrer und ein Assistent standen allen hilfreich zur Seite.

Im dritten Jahr folgte der Kurs über Geologie, der mit den Grund-

begriffen der Mineralogie anhub und mit einer Erörterung des Baues der Berner Alpen schloss. An die Stelle des Praktikums traten Lehrausflüge: ins Mittelland auf den Längenberg, in den Jura auf den Weissenstein, in die Voralpen auf den Sigriswilergrat.

Im letzten Jahr vermittelte er die allgemeine Biologie. Die Lebenserscheinungen, die man auf der untern Stufe im einzelnen und vorbereitend behandelt hatte, erschienen nun in grösseren Zusammenhängen. Abstammungslehre, Embryonalentwicklung, Nährstoffe und Verdauung, Vererbungslehre und anderes wurde dargeboten und gründlich wiederholt.

Obschon Steiner verschlossen und ganz dem Sachlichen zugewendet war, wirkte er stark auf seine Schüler. Er besass den Blick für das Wesen des einzelnen. Was er an Ängsten in der Kindheit, an Verlassenheit im Seminar durchlitten hatte, läuterte ihn zu einem tiefen Verständnis. In seinem Naturkundezimmer herrschte eine verinnerlichte Stimmung. Seine Hingabe blieb unvergesslich. Er betonte die Grundlagen, fesselte durch seine wissenschaftliche Denkweise, durch seine eindringlich abwägende Stoffbetrachtung. Immer blieb er sich gleich: gütig-streng, unbestechlich, gerecht.

Viele Jahre erteilte er den Lehramtskandidaten einen praktisch-didaktischen Kurs für Biologie. Hier konnte er seine Unterrichtserfahrung vermitteln. Ebenso bot er den Rotkreuzschwestern des Lindenhospitals während einiger Sommer eine Einführung in die Lehre vom Leben.

Seine eigene Forschung stellte er auf die Freizeit zurück. Dann aber betrieb er sie mit ganzem Einsatz. In Zürich hatte er Carl Schröters Vorlesung über Pflanzengeographie gehört. Davon angeregt, hatte er sich nach seiner Übersiedlung nach Bern gefragt, welche Pflanzengesellschaft sich bei der Verlandung der Elfenau zusammengefunden habe. Er hatte hier Gelegenheit, erstmals eine Flussverlandung zu untersuchen. Es handelte sich um das Gebiet rechts der Aare zwischen Muri und Bern, und zwar um die 1,5 km lange Strecke zwischen dem Gehöft Bodenacker und dem Dählhölzli. Es umfasste einen Auenwald und einen Teich. Wie Steiner auf alten Plänen sah, hatte man 1830 den Lauf der Aare unterhalb der Einmündung der Gürbe geradegelegt, so dass ein Flussbogen abgeschnitten wurde und verlanden konnte. Um nicht nur die Geschichte des Geländes, sondern auch die Geschichte des Pflanzenkleides zu ergründen, nahm er auch am Kanderdelta eine Liste der Pflanzen auf, die sich dort noch in den Anfängen der Ansiedlung befanden.

Ein zweites eigenes Thema griff Steiner 1922 auf. Er verbrachte damals und in den nächsten Jahren mit seiner Familie die Sommerferien in einem gemieteten Ferienhaus in den Saanenmösern. Nicht weit davon erhoben sich Ameisenhaufen, und es nahm ihn wunder, wie warm es darin sei. Anfangs mit einem Thermometer, das er in dem Hause fand, dann aber mit vielen Stockthermometern, die er in Bern gekauft hatte, verfolgte er die Schwankungen der Temperatur im Innern der Ameisennester. Zum Vergleich mass er auch die benachbarten Luft- und Bodentemperaturen. Die Ablesungen geschahen vor Sonnenaufgang, gegen Mittag, nachmit-

tags und nach Sonnenuntergang. Es ergab sich, dass sich in einer Nesttiefe von 15–50 cm eine Wärme von 23–29° dauernd erhielt, auch wenn es ringsum kühler wurde. Bei der Abhörung eines Nestes erlitt Steiner eine Blutung im Ohr, die fortan sein rechtes Ohr schwächte, was aber in der Schule und im Umgang mit einzelnen nicht bemerkt wurde.

Im Winter ziehen sich die Ameisen in die Tiefe ihres Erdnestes zurück und erstarren. Steiner verfolgte nun die Temperaturen an Ameisenhaufen im Grauholz und bewies, dass im Winter keine merkbare Eigentemperatur des Volkes mehr bestand.

Weitere Sommeraufenthalte verbrachte er in Pöschenried ob Lenk. Er richtete sich dabei nach den Ameisen und war ständig mit seinen Stabthermometern unterwegs. Namentlich prüfte er jetzt die Nester unter Steinen. Sooft er unter einem Stein eine Neststation entdeckte, schob er ein Thermometer darunter. Mit einem zweiten mass er die Temperatur an der Oberseite des Steines. Er beobachtete, wie die Ameisen, deren Nestmitte sich immer in einer gewissen Entfernung befand, bei bestimmten Temperaturen ihre Brut unter den Stein auslegten oder wieder ins Nest zurücktrugen. Dabei wirkte der Stein im Gegensatz zur Erdkuppel nicht als Wärmespeicher, sondern als Wärmeantenne, die rasch warm und rasch wieder kalt wurde. Wenn der Stein sich überhitzte, wurde die Brut eilig fortgebracht. Steiner rief den Vorgang auch künstlich hervor, indem er ein heisses Bügeleisen auf den Stein legte. Die Abkühlung konnte er ebenfalls künstlich bewirken, indem er einen feuchten Lappen auflegte oder die Sonne mit einem gespannten Tuch abblendete.

Von den Ameisen wandte er sich der Feldwespe zu. Er hatte eines Tages – schon 1925 in den Saanenmösern – an der weissen Hausmauer in praller Sonne ein Nest der Feldwespe bemerkt und sich gefragt, wie sie mit ihrer Brut diese Hitze aushalte. Die kleine runde Wabe war auf ihrer Rückseite mit einem waagrechten Stiel an die Wand geklebt. Es war leicht möglich, von vorn ein Thermometer waagrecht in eine der Zellen zu führen und so festzuhalten, wenn man es an einen Stecken band, den man vor der Mauer in den Boden rammt. Die Wespen liessen sich nicht stören. Der kleine Staat bestand anfangs aus der Königin allein; nach und nach schlüpfen Hilfsweibchen und Männchen aus; aber es lebten selten über 20 Wespen beisammen.

1929 nahm er die Untersuchungen in Pöschenried wieder auf. Gottfried Jaggi, ein Bauer und Imker, der nebenan wohnte, schreinerte ihm Holzkästchen von 1 dm³ Grösse, die oben offen waren. An deren innere Rückwand liessen sich gefundene Wespennester mit ihrem Stiel, den man mit der Pinzette ergriff, ohne weiteres wieder ankleben. Die Tiere blieben darin, und nun konnte man sie in der Wespengalerie im Garten beobachten. Durch die vordere Kastenwand führten waagrechte Thermometer, und zwar eines ins Nestinnere, die andern in dessen Umgebung. Steiner fand, dass die Nesttemperatur im Mittel etwas erhöht war.

An ganz heissen Tagen war es jedoch umgekehrt, und während die Temperatur ringsum auf 42° anstieg, blieb sie im Nest unter 38°. Steiner beobachtete, dass die Wespen mit den Flügeln fächelten. Bisher hatte

man geglaubt, diese Bewegung diene der Durchlüftung. Steiner nahm ein Kästchen ins Zimmer und bewegte es entlang einer einseitig erwärmten Eisenschiene aus kälteren in wärmere Zonen. Das Fächeln setzte bei einer bestimmten Temperatur ein. Im Freien trat es schon bei niedrigerer Temperatur auf; das Licht wirkte wohl anregend.

Es fiel Steiner auf, dass während der heissesten Zeit die Königin viele kurze Ausflüge unternahm. Als er das Nest genau ansah, bemerkte er darin Wassertröpfchen. Sollte etwa die Königin Wasser eintragen und das Fächeln dessen Verdunstung und die damit verbundene Abkühlung beschleunigen? Als er ein Drahtnetz auf den Kasten legte und den Abflug der Königin 10 Minuten verhinderte, stieg die vorher geregelte Nestwärme rasch auf 40°. Dann aber flog sie zum Wiesenampfer, dessen Blätter von Tau benetzt waren.

Die Ferien gingen zu Ende, und Steiner nahm drei Kästchen mit Wespennestern mit sich nach Bern. Er trug sie in seinen Garten und stellte ein flaches Becken mit Wasser und getränkten Tüchern davor auf die Wiese. Zu seiner grossen Freude benutzte die Königin des ersten Volkes schon nach 1¼ Stunden die nahe Bezugsquelle. Die Königin des zweiten Nestes fand sie am zweiten, die des dritten am neunten Tage. Es war auffällig, dass die Hilfsweibchen sich nicht am Wassereintragen beteiligten. Als er aber am heissen 25. August eine Königin, die eifrig zwischen Becken und Wabe hin und her flog, abfang und eine Stunde vom Nest fernhielt, wurde es darin binnen einer halben Stunde 42° heiss, und nun übernahmen Hilfsweibchen den Wasserdienst.

Als kühlere Tage folgten, fragte sich Steiner, was geschähe, wenn er jetzt einen Wassertropfen in eine Zelle brächte. Die erste Wespe, die ihn bemerkte, saugte daran, begab sich zum Nestrand und liess aus ihrem Munde zwei kleine Tropfen auf den Kästchenboden fallen. Steiner tröpfelte noch mehr Wasser ein und beobachtete, wie oft mehrere Wespen sich um dessen Entfernung kümmerten, damit die Verdunstungskälte vermieden blieb. Er fing die ausgespuckten Tropfen mit einem Fläschchen auf und bestimmte den Kropfinhalt des Hilfsweibchens und den der Königin. Die schöne Arbeit über die Temperaturregulierung im Nest der Feldwespe erschien 1930 in der Zeitschrift für vergleichende Physiologie in Berlin. Der «soziale Wärmehaushalt» war Steiners Forschungsfeld. Er hatte diesen Begriff geschaffen.

Das Wassereintragen zur Abkühlung wurde bald auch bei den Bienen und Hummeln bestätigt. Als man in der Bienenstation Liebefeld isolierte Wabenstücke heizte, holten die Bienen Wasser und fächelten.

Steiner aber beobachtete im nächsten Sommer weiter das Leben der Feldwespen. Da sich das Wasserholen als Aufgabe der Königin erwiesen hatte, fragte er sich, wie denn überhaupt die Arbeit in dem kleinen Staate verteilt sei. Indem er einen geneigten Spiegel in das Kästchen stellte, konnte er das Nest von vorn und hinten gleichzeitig überblicken. Er unterschied den Dienst auf der Wabe, bestehend in Fächeln und Larvenfüttern, das Bauen, das Wassertragen und die Feldjagd zur Nahrungszufuhr. Die Hilfsweibchen entlasten die Königin zunächst im Waben-

dienst und übernehmen dann auch die Feldjagd, während die Königin sich auf das Wasserholen verlegt. Auch von den Arbeiterinnen sind einzelne mehr im Innenbetrieb, andere mehr draussen tätig. Jedes Tier war durch Farbtupfen markiert und daher als Einzelwesen kenntlich.

Nachdem diese Arbeit 1932 veröffentlicht war, schob sich eine neue Aufgabe in den Vordergrund. Sie drängte Steiner von der Forschung ab, und obschon er immer mit Sehnsucht wünschte, wieder zu ihr zu gelangen, musste er bis in sein Alter jene andere Bürde tragen.

In Deutschland hatte Hitler die Macht ergriffen und wollte das deutsche Volk zum Aufbruch rüsten. Dazu wurde der Biologieunterricht in Dienst genommen. Er sollte nicht mehr reine Erkenntnis, sondern eine Staatsgesinnung vermitteln. Die Einprägung einer zweckgerichteten Rassenkunde sollte das Ziel sein. Führende Gelehrte bekräftigten diesen Standpunkt, und in der Schweiz meldete sich Beifall. Steiner erkannte als einer der ersten, dass hier ein Unheil drohte. 1934 hielt er im Gymnasiallehrerverein einen Vortrag über «Forschung und Unterricht in der neueren Biologie». Er warnte vor den neuen deutschen Schulbüchern. Das Praktikum, wie er es bieten wollte, liebte einfache Objekte und sichere Beobachtungen; es ging nicht von vorgefassten Meinungen aus. «Beide, Forschung und Unterricht, sind, wie jede menschliche Tätigkeit höherer Art, nur dann Kulturfaktoren, wenn die Freiheit an ihrer Arbeitsstätte weilt.»

Aber es genügte nicht, Bedenken gegen die neuen Lehrmittel zu äussern; man musste eigene, bessere schaffen. Seit 1920 hatte Steiner der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern angehört. Jetzt aber, 1934, in der Stunde der Gefahr, übergab man ihm das Steuer. Schweren Herzens nahm er es in die Hand.

Eine lange Kette neuer Lehrmittel kam unter seiner Leitung heraus, zuerst Biologiebücher, dann aber auch die Hilfsmittel des Geographieunterrichtes: ein Buch über den Kanton Bern, die Schülerkarte und Schulwandkarte des Kantons Bern, zwei Atlanten, ein geographischer Bilderatlas. Auch für Chemie, Physik, Rechnen, Gesang erschienen Lehrmittel. 1952 konnte er den Vorsitz weitergeben; einige Verpflichtungen besorgte er bis 1965. Auf eidgenössischem Boden war er am Schulwandbilderwerk beteiligt, das 1936 zu erscheinen begann und worüber er viele Jahre im Berner Schulblatt berichtete, während er in der Schweizerischen Lehrerzeitung und in gelben Heften eingehende Kommentare zu einzelnen Bildern beisteuerte.

Da er mitgestaltend wirkte und die Geschäfte vorbildlich führte, hatte er viel Arbeit. Man hütete sich aber auch, unvorbereitet in einer Sitzung zu erscheinen, die er leitete. Man hätte sich sonst vor ihm geschämt. «Vor seinem scharfen Verstande habe ich gelernt, mich zusammenzunehmen, gründlich zu überlegen», schrieb einer seiner besten Mitarbeiter, Emil Wyss.

Trotz dieser Belastung konnte Steiner noch eine letzte grosse wissenschaftliche Abhandlung verfassen. Otto Morgenthaler, der Leiter der Bienenstation Liebefeld, bat ihn um eine Zusammenfassung über den Wärmehaushalt in Insektenstaaten. Mit gewohnter Umsicht bewältigte

Steiner das einschlägige Schrifttum über Wespen, Hummeln, Bienen und Ameisen. Seine Gesamtdarstellung erschien 1947.

Im Jahre 1950 nahm er an der Schriftleitung des Blattes «Feld, Wald und Wasser» teil. Menschliche Wärme leuchtet in seinen Beiträgen auf. Von 1946 bis 1963 übernahm er Besprechungen naturkundlicher Bücher für das Berner Schulblatt.

Hinter dieser öffentlichen Tätigkeit blieb sein Leben als Familienvater verborgen. Seinen vier Kindern blieb er oft entzogen, da er von der Schule eingesponnen war. Am Sonntagabend aber las er vor, den Kindern etwa Hebel, seiner Frau und ihren Schwestern Gotthelf, Keller, Meyer. Wenn ein Kind krank war, so hatte er mehr Angst als die Mutter. Dann stieg er jede Stunde von seiner Studierstube oben im Hause herunter und sah nach, ob es besser gehe. Dabei wurde fühlbar, dass der verhaltene Mann mit den Seinen innig verbunden war.

Die älteste Tochter war von Jugend auf zart. Sie wurde Säuglingschwester. Dann aber bekundete sich das innere Krankheitserbe des Grossvaters, und sie musste in die Nervenheilanstalt eintreten. Der einzige Sohn wurde Kinderarzt. Von den jüngern Töchtern wurde die eine Laborantin und heiratete einen Mathematiker, Dr. Rutishauser; die andere wurde Haushaltungslehrerin und heiratete einen Gymnasiallehrer, Dr. Widmeier.

Wandern und Lesen gehörten zu Steiners liebsten Gewohnheiten. Jahrelang unternahm er täglich vor oder nach dem Nachtessen einen kurzen Streifzug ins Grüne. Oft traf er dabei Ernst Schneeberger, den Lateinlehrer. Steiner hatte viel gelesen. Reuter, den er in Davos plattdeutsch lesen gelernt hatte, gehörte zu seinen liebsten Dichtern. Aber er war auch ein genauer Zeitungsleser, der namentlich die wissenschaftlichen Berichte mit dem Bleistift in der Hand verfolgte und sich bis ins Alter auf dem laufenden hielt.

Es eigneten ihm Genügsamkeit und Selbstbescheidung. Ins Ausland gelangte er kaum, nur nach Deutschland ein wenig, nie aber nach Italien, nie nach Paris. Selber aus einfachen Verhältnissen stammend, fand er sich im Umgang mit einfachen Leuten gut zurecht. Am Ergehen des Milchmanns und der Waschfrau nahm er Anteil, und er redete gerne mit Bauern.

Ethische Grundsätze leiteten ihn. Als ein Handwerker ihm erklärte, er nehme die Bezahlung bar, um sie in der Steuererklärung zu verschweigen, wollte er nichts mehr von ihm wissen. Die Bürgerpflicht des Stimmens erfüllte er getreu. Er verzichtete, wenn ein Amt das Mass seiner Zeit überschritt. So wirkte er von 1917 bis 1919 in der Berner Naturforschenden Gesellschaft als Sekretär, von 1930 bis 1933 als Vizepräsident, schlug aber den Vorsitz aus.

«Jeder, der sich in die Natur vertieft, gelangt zu den Grenzen der Erkenntnis; an ihnen bleibt er mit Ehrfurcht gegenüber allem Seienden stehen.» Dies schrieb er in einer Besprechung von Werken Robert Stägers 1944. Was jenseits des Erkennbaren lag, sollte die Angelegenheit jedes einzelnen bleiben. Hier warb er für Duldung. Er schätzte die christliche

Gläubigkeit, obschon er sie nicht teilte. Es schien ihm nicht statthaft, alles andere unterschiedslos als materialistisch zu bezeichnen. Er hielt jedes ernste Suchen für achtbar. Nicht gelten aber liess er, wenn man innerhalb des Erkennbaren nach eigenem Gutdünken verfuhr. Die eigenwilligen Deutungen der Anthroposophen befremdeten ihn. Auch in der Malerei konnte er sich mit der künstlerischen Freiheit in der Wiedergabe naturwissenschaftlicher Dinge schwer abfinden.

Zum Bilde seiner Persönlichkeit gehörte die Treue. In seinen Beziehungen herrschte Beständigkeit. Mehrfach stand er in Briefwechsel mit einem Freunde, dann mit dessen Witwe, dann mit Nachkommen. Auch mit einzelnen seiner ehemaligen Schüler blieb er verbunden.

Der 80. Geburtstag ging vorüber. «Bei ordentlicher Gesundheit ein höheres Alter zu erreichen, ist eine Fügung des Schicksals, die zur Demut und Dankbarkeit verpflichtet», schrieb er damals. Im Alter fanden Mann und Frau näher zueinander. Er war der Lenkende und rührend um sie besorgt. Sie hatten sich in den Dachstock zurückgezogen. Am 24. Dezember 1963 freute sich seine Frau noch an der Weihnachtsfeier. Am andern Morgen wurde sie von einem Hirnschlag getroffen und starb tags darauf. Von nun an stand er allein. Er war dankbar, dass das Haus noch liebe Angehörige barg. Unten wohnten Rutishausers und drei Enkelkinder, im mittlern Stock die beiden Schwestern seiner Frau.

Sein Wesen wurde weicher. Er kam mehr auf die Menschen zu, erzählte aus seiner Jugend. Auch schrieb er viele Briefe. Seine deutliche Handschrift blieb sich gleich.

Ein letztes grosses Erlebnis wurde ihm Iseltwald. Er hatte mit seiner Frau dort in der «Alpenruh» die letzten Ferien verbracht und blieb diesem Orte treu. Im Herbst ging er dorthin. Die Landschaft, die heimelige Wärme beglückten ihn. Abends nahm er oft an den Andachten teil, die Pfarrer und Missionare hielten. Dabei gewann er einen letzten Freund, Pfarrer Flach von Guggisberg. Dieser war viele Jahre in Borneo gewesen und hatte dort eine landwirtschaftliche Schule gegründet. Mit diesem tätigen, nicht mit dem beherrschenden Christentum wusste Steiner sich einig.

Seine Frische erhielt sich wunderbar. Oft war sein Geist auf grosse naturwissenschaftliche und weltanschauliche Fragen gerichtet. Gern verbrachte er einen Wochenabend im Gespräch mit alten Gefährten. «Wir kannten keinen Klügeren», sagte Prof. Werner Kasser. Auch mit seinem Schwager, dem Zoologen Fritz Baltzer, pflog er Umgang und freute sich allemal auf seine anregende Gegenwart.

Ausser wiederholten Bronchienentzündungen und einem Herzflimmern, das ihn zuweilen nachts heimsuchte, blieb er von Krankheiten verschont. Am 4. Januar 1968 aber erlitt er unerwartet eine Hirnblutung mit linksseitiger Lähmung. Im Viktoriaspital lag er drei Monate in Hilflosigkeit, in erschütternder Ergebung. Am Morgen vor seinem 89. Geburtstag ist er entschlafen.

Heinz Balmer

VERZEICHNIS DER VERÖFFENTLICHUNGEN

VON DR. ALFRED STEINER-BALTZER (angelegt von ihm selbst)

A. *Wissenschaftliche Abhandlungen*

1. Die Spezialisierung der Alchimillen-bewohnenden *Sphaerotheca humuli* (DC) Burr. Dissertation Bern. Centralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten, II. Abt., XXI. Band, Gustav Fischer, Jena 1908. 58 S. und 1 farbige Tafel.
2. Verhandlungen im Gebiete der Elfenau bei Bern. Mitteilungen der Naturf. Ges. in Bern 1914, S. 278–317. Mit Wasserstandskurven, Profilen, 11 Photos und 8 Planbeilagen.
3. Ueber die Temperaturverhältnisse in den Nestern der *Formica rufa* var. *rufopratensis* For. (Vorläufige Mitteilung.) Mitteilungen der Naturf. Ges. in Bern 1923, S. 61–66. Mit 2 Tafeln der Temperaturkurven.
4. Über den sozialen Wärmehaushalt der Waldameise (*Formica rufa* var. *rufopratensis* For.). Zeitschrift für vergleichende Physiologie, 2. Band, 1. Heft, Julius Springer, Berlin 1924, S. 23–56. Mit 18 Textabb.
5. Temperaturmessungen in den Nestern der Waldameise (*Formica rufa* var. *rufopratensis* For.) und der Wegameise (*Lasius niger* L.) während des Winters. Mitteilungen der Naturf. Ges. in Bern 1925, S. 1–12. Mit 5 Tabellen.
6. Ausgewählte Abschnitte aus der Tierpsychologie. In: Erziehung und Weltanschauung. Vorträge, gehalten am I. Zentralen Fortbildungskurs des Bernischen Lehrervereins vom 28. September bis 1. Oktober 1927 in Bern. Paul Haupt, Bern 1928. 48 S. mit 3 Abb.
7. Temperaturuntersuchungen in Ameisennestern mit Erdkuppeln, im Nest von *Formica exsecta* Nyl. und in Nestern unter Steinen. Zeitschrift für vergleichende Physiologie, 9. Band, 1. Heft, Julius Springer, Berlin 1929, S. 1–66. Mit 20 Textabb.
8. Die Temperaturregulierung im Nest der Feldwespe (*Polistes gallica* var. *biglumis* L.). Zeitschrift für vergleichende Physiologie, 11. Band, 3. Heft, Julius Springer, Berlin 1930, S. 461–502. Mit 9 Textabb.
9. Neuere Ergebnisse über den sozialen Wärmehaushalt der einheimischen Hautflügler. Die Naturwissenschaften, Jg. 18, Heft 26, Julius Springer, Berlin 1930, S. 595–600.
10. Die Arbeitsteilung der Feldwespe *Polistes dubia* K. Zeitschrift für vergleichende Physiologie, 17. Band, 1. Heft, Julius Springer, Berlin 1932, S. 101–152. Mit 10 Textabbildungen.
11. Neuere Untersuchungen über die Arbeitsteilung bei Insektenstaaten. Ergebnisse der Biologie, Zehnter Band, Julius Springer, Berlin 1934, S. 156–176.
12. Der Wärmehaushalt der einheimischen sozialen Hautflügler (Wespen, Hummeln, Bienen und Ameisen). Eine zusammenfassende Darstellung. Beihefte zur Schweizerischen Bienen-Zeitung, Band 2, Heft 16, Dezember 1947, S. 139–256. Mit 40 Abb. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. – Erschien zugleich als: Beilage zum Jahresbericht über das Städtische Gymnasium in Bern 1947.

B. *Didaktisch-methodische Aufsätze*

1. Beobachtungen an Ameisen. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Naturwissenschaftslehrer), Jg. 9, Heft 4, Zürich 1924/25, S. 49–55.
2. Schulexperimente über den Farbensinn der Honigbiene. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 11, Heft 1, April 1926, S. 6–11.

3. Ergebnisse einer statistischen Erhebung über den Biologieunterricht an den höhern schweizerischen Mittelschulen. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 11, Heft 4, Oktober 1926, S. 49–58. Mit 3 Abb.
4. a) Zwei geeignete Objekte für das biologische Praktikum (Keimlinge der Gartenkresse und Schimmelpilze). Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 12, Heft 4, Juli 1927, S. 71.
b) Die Zucht unserer einheimischen Giftschlangen: Kreuzotter und Aspispiper. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 12, Heft 4, Juli 1927, S. 71f.
5. Über einige Erfahrungen im biologischen Arbeitsunterricht. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 12, Heft 5, Oktober 1927, S. 73–76.
6. Bemerkungen zu den von A. Stieger verfassten «Richtlinien für den naturwissenschaftlichen Unterricht an einem neuen Gymnasium». Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 79, Nr. 40, 5. Oktober 1934, S. 547–551.
7. Forschung und Unterricht in der neueren Biologie. Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des kantonalbernischen Gymnasiallehrervereins in Bern, am 7. November 1934. Schulpraxis, 25. Jg., Heft Nr. 1, Bern, April 1935, S. 1–24.
8. Die Besprechungen mit den Hochschullehrern über das Stoffprogramm in den naturwissenschaftl. Fächern. Einige Betrachtungen von A. Steiner, Städt. Gymnasium Bern. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 21, Nr. 2, April 1936 (Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung vom 3. April 1936), S. 245f.
9. Betrachtungen über die biologischen Grundlagen der heutigen Rassenlehre. Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 81, Nr. 21, 22. Mai 1936, S. 361–367.
10. Murmeltiere. Kommentar zu dem Schulwandbild von Robert Hainard 1936 (1. Bildfolge). Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 81, Nr. 30, 24. Juli 1936, S. 548f., und im Kommentar zum schweizerischen Schulwandbilderwerk, 1. Ausgabe 1936, S. 56–60.
11. Igelfamilie. Kommentar zum Schulwandbild von Robert Hainard 1937 (2. Bildfolge). Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 82, Nr. 38, 17. September 1937, S. 697–700, und im Kommentar zum schweizerischen Schulwandbilderwerk, 2. Ausgabe 1937, S. 22–31. Mit 2 Fig.
12. Faltenjura (Klus von Moutier). Kommentar zum Schulwandbild von Carl Bieri 1937 (2. Bildfolge). Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 82, Nr. 42, 15. Oktober 1937, S. 774–778, und im Kommentar zum schweizerischen Schulwandbilderwerk, 2. Ausgabe 1937, S. 7–21. Mit 6 Fig.
13. Stellungnahme eines Vertreters der Naturwissenschaften (zum Aufsatz von Willy Hug: Die Metamorphose der Schmetterlinge, Ein Beitrag zur Neugestaltung der Insektenkunde). Schulpraxis, Jg. 27, Heft Nr. 6, Bern, September 1937, S. 131–140.
14. Nochmalige Stellungnahme eines Vertreters der Naturwissenschaften (zum Aufsatz von Willy Hug: Die Metamorphose der Schmetterlinge, Antwort an Dr. A. Steiner-Baltzer). Schulpraxis, Jg. 27, Heft Nr. 11/12, Bern, Februar/März 1938, S. 268–284.
15. Zur Behandlung des Insektenfluges in der obern Mittelschule. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 23, Nr. 5, September 1938, und Nr. 6, November 1938 (Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung vom 23. September und 11. November 1938), S. 669–671 und 798–800. Mit 9 Abb.
16. Einige Bemerkungen über den Gebrauch von Modellen im Biologieunterricht. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 24, Nr. 1, Januar 1939 (Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung vom 20. Januar 1939), S. 45.
17. Ausländische Lehrmittel an schweizerischen Mittelschulen. Berner Schulblatt, Jg. 72, Nr. 2, 8. April 1939, S. 22f.

18. Juraviper (Aspiviper). Kommentar zum Schulwandbild von Paul André Robert, 1940 (5. Bildfolge). Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 85, Nr. 20 und 21, 17. und 24. Mai 1940, S. 337–343 (mit 6 Abb.) und S. 364–366, und im Kommentar zum schweizerischen Schulwandbilderwerk, 5. Ausgabe 1940, S. 6–33. Siehe Nr. 21.
19. Ein Modell des Kieferapparats der Giftschlangen. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht, Jg. 25, Nr. 5, August 1940 (Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung vom 23. August 1940), S. 589–591. Mit 2 Fig.
20. Ringelnattern. Ein neues Schulwandbild der Folge 1943. Kommentar. Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 88, Nr. 10, 5. März 1943, S. 153–160. Mit 8 Abb.
21. Zwei einheimische Schlangen: Juraviper (Aspiviper), Ringelnatter. Kommentar zu den 2 entsprechenden Bildern des schweizerischen Schulwandbilderwerks, 56 S. mit 13 Abb. – I. Teil: Juraviper (5. Bildfolge). 2., verbesserte und erweiterte Auflage. II. Teil: Ringelnatter (8. Bildfolge). 1. Auflage. Verlag Schweizerischer Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 1943.
22. Das Bergsturzgebiet von Goldau: Die geographischen und geologischen Verhältnisse. Kommentar zu dem entsprechenden Schulwandbild (8. Bildfolge 1943). 46 S. mit 16 Abb. (S. 47–58 dieses Kommentars von Adolf Bürgi: Goldaus Untergang und Wiedererstehung.) Verlag Schweizerischer Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 1943.
23. Ueber den synoptischen Unterricht in der Biologie. (Erster Aufsatz der «Beiträge zum Unterricht an der höhern Mittelschule».) Schulpraxis, Jg. 35, Heft Nr. 7, Bern, Oktober 1945, S. 121–130.
24. Blick über das bernische Mittelland. Kommentar zum Schulwandbild (18. Bildfolge 1953, Bild 77). 51 S. mit 16 Abb. Verlag Schweizerischer Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 1953.

C. Kleinere Aufsätze verschiedenen Inhalts

1. Der soziale Wärmehaushalt der Honigbiene, Hornisse und Waldameise. Natur und Technik, Jg. 7, Heft 2, 1925, S. 49–60. Mit 7 Abb.
2. Aus dem Ameisenleben. Die Berner Woche, Jg. 17, Nr. 18, 1927, S. 260f. Mit 2 Abb.
3. Aus dem Leben der Mistkäfer. Die Berner Woche, Jg. 19, Nr. 43, 1929, S. 634. Mit 3 Abb.
4. Einige Eindrücke von der Ausstellung «Naturschutz und Schule». Berner Schulblatt, Jg. 70, Nr. 8, 22. Mai 1937, S. 136–138.
5. Zur Ausstellung «Naturschutz und Schule» in der Berner Schulwarte. Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 82, Nr. 25, 18. Juni 1937, S. 489f.
6. Das schweizerische Schulwandbilderwerk in seiner zweiten Bildfolge. Berner Schulblatt, Jg. 70, Nr. 9, 29. Mai 1937, S. 147–150. Mit 8 Abb.
7. Das schweizerische Schulwandbilderwerk in seiner dritten Bildfolge. Berner Schulblatt, Jg. 71, Nr. 12, 18. Juni 1938, S. 201–203. Mit 4 Abb.
8. Abschiedsansprache zum 24. September (an der Abschiedsfeier der Literaturmaturanden 1938). Gymer-Tribüne, VIII. Jg., No. 4, Bern, November 1938, S. 1–6.
9. Zur Ausstellung des schweizerischen Schulwandbilderwerks in der Berner Schulwarte (15. Januar–2. April 1939). Berner Schulblatt, Jg. 71, Nr. 42, 14. Januar 1939, S. 727–730. Mit 4 Abb.
10. Die 5. Folge des Schweiz. Schulwandbilderwerks. Berner Schulblatt, Jg. 73, Nr. 11, 15. Juni 1940, S. 175–177. Mit 4 Abb.
11. Das schweizerische Schulwandbilderwerk. 6. Bildfolge 1941. Berner Schulblatt, Jg. 74, Nr. 4, 26. April 1941, S. 55–58. Mit 4 Abb.
12. Das schweizerische Schulwandbilderwerk. 7. Bildfolge 1942. Berner Schulblatt, Jg. 75, Nr. 8, 23. Mai 1942, S. 108–110. Mit 4 Abb.

13. Wildtiere in Gefangenschaft. Ein Grundriss der Tiergartenbiologie von Dr. H. Hediger, 1942. Berner Schulblatt, Jg. 75, Nr. 39, 26. Dezember 1942, S. 584–586.
14. Das schweizerische Schulwandbilderwerk. Berner Schulblatt, Jg. 75, Nr. 46, 13. Februar 1943, S. 703–706. Mit 3 Abb. (Allgemeine Berichterstattung als 1. Teil einer Reihe von vier Aufsätzen über das Werk: Allgemeines; Berner Bauernhof aus der 7. Folge von 1942, bearbeitet von W. Howald; Vegetation an einem Seeufer, 1942, behandelt von Steiner; 8. Bildfolge 1943, behandelt von Steiner. Siehe Nr. 15 und 18.)
15. Das schweizerische Schulwandbilderwerk. Achte Bildfolge, 1943. Berner Schulblatt, Jg. 76, Nr. 6, 8. Mai 1943, S. 83–86. Mit 4 Abb.
16. Zu einem neuen schweizerischen Biologielehrmittel für Sekundar- und untere Mittelschulen. Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 88, Nr. 22, 28. Mai 1943, S. 385–387.
17. Naturgeschichte. Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien. Berner Schulblatt, Jg. 76, Nr. 9, 29. Mai 1943, S. 138–140.
18. Das schweiz. Schulwandbilderwerk. Zur Bildfolge 1942: Vegetation an einem Seeufer. Schulwandbild von P. A. Robert. Berner Schulblatt, Jg. 76, Nr. 16, 17. Juli 1943, S. 251–257. Mit 6 Abb.
19. Das schweizerische Schulwandbilderwerk. Neunte Bildfolge 1944. Berner Schulblatt, Jg. 77, Nr. 13, 24. Juli 1944, S. 207–209. Mit 4 Abb.
20. Vom schweizerischen Schulwandbilderwerk: Die zehnte Bildfolge 1945. Der diesjährige Wettbewerb. Berner Schulblatt, Jg. 78, Nr. 26, 29. September 1945, S. 369–371. Mit 4 Abb.
21. Neuere Werke von Dr. Robert Stäger. Schweizerische Bienen-Zeitung, 67. Jg., Nr. 4, April 1944, S. 204–207.
22. a) Buchbesprechung: Niggli P., Schulung und Naturerkenntnis. Eugen Rentsch, Erlenbach/Zürich 1945. Berner Schulblatt, Jg. 79, Nr. 27, 5. Oktober 1946, S. 442.
b) Buchbesprechung: Portmann Adolf, Natur und Kultur im Sozialleben. Fr. Reinhardt, Basel. Berner Schulblatt, Jg. 79, Nr. 27, 5. Oktober 1946, S. 442.
23. Buchbesprechung: Kobel Fr., Vererbung und Leben. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1947. Berner Schulblatt, Jg. 81, Nr. 3, 17. April 1948, S. 43.
24. Buchbesprechung: Jenny-Lips Heinr., Vegetation der Schweizer Alpen. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1948. Berner Schulblatt, Jg. 82, Nr. 4, 23. April 1949, S. 57f.
25. Buchbesprechung: Hedi Fritz-Niggli, Vererbung bei Mensch und Tier. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1948. Berner Schulblatt, Jg. 82, Nr. 6, 7. Mai 1949, S. 89.
26. Die geographischen Karten. Ausstellung in der Berner Schulwarte vom 2. Mai bis 30. Juli 1949. Berner Schulblatt, Jg. 82, Nr. 11, 11. Juni 1949, S. 163–167. Mit 2 Abb.
27. Kartenbesprechung: Handkarte des Kantons Thurgau. Herausgegeben vom Erziehungsdepartement; bearbeitet vom Geographischen Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. Berner Schulblatt, Jg. 82, Nr. 20, 13. August 1949, S. 296.
28. Buchbesprechung: Adolf Portmann, Die Tiergestalt. Friedr. Reinhardt, Basel. Berner Schulblatt, Jg. 82, Nr. 25, 17. September 1949, S. 377.
29. Ansprache an die Maturanden, gehalten an der Entlassungsfeier für die Maturanden der Literarschule des Städtischen Gymnasiums Bern, am 30. September 1949. Jahresbericht über das Städtische Gymnasium in Bern 1950, S. 25–29.
30. a) Buchbesprechung: Adolf Portmann, Probleme des Lebens. Fr. Reinhardt, Basel 1949. Berner Schulblatt, Jg. 82, Nr. 43, 21. Januar 1950, S. 650.
b) Buchbesprechung: Bernhard Milt, Die Entwicklung der Zürcher Naturwissenschaften und ihr Aufschwung durch den Geist von 1848. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1949, 151. Stück. Gebr. Fretz, Zürich. Berner Schulblatt, Jg. 82, Nr. 43, 21. Januar 1950, S. 650.

31. Natur und Landschaft. Sechs Hefte von Oberförster Ch. Brodbeck, Basel. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Heft 1 : Bienenweide. Berner Schulblatt, Jg. 82, Nr. 47, 18. Februar 1950, S. 707–709. Mit 5 Abb.

Feld, Wald und Wasser. Illustrierte Zeitschrift für Jäger, Fischer und Freunde der Natur. Bern, 1. Jg. 1950, 2. Jg. 1951 usw. Darin betreute Dr. Alfred Steiner-Baltzer vom Januar 1950 bis Januar 1951 den Abschnitt «Aus dem Leben und Weben der Natur». Er schrieb dafür selber mehrere Beiträge, die unter Nr. 32 bis 50 aufgeführt sind.

32. Eine gefährdete Baumart (Ulme). Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 1, Januar 1950, S. 25.
 33. Der umstrittene Nutzen des Maulwurfs. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 1, Januar 1950, S. 25f.
 34. Von der Überwinterung und vom Winterschlaf der Tiere. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 1, Januar 1950, S. 28–32. Mit 5 Abb.
 35. Von der Ursprünglichkeit der Liebe des Menschen zu den Tieren. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 2, Februar 1950, S. 60f.
 36. Der Uhu (*Bubo bubo* L.). Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 2, Februar 1950, S. 63f. Mit Photo.
 37. Natur und Landschaft. Von Ch. Brodbeck (Verlag Benno Schwabe & Co., Basel). Buchbesprechung. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 3, März 1950, S. 93f. Mit 3 Abb.
 38. Ertragen Bachforellen das Einfrieren im Eis? Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 3, März 1950, S. 94f.
 39. Drei vogelkundliche Notizen: Der Fischreiher. Ein Vogel, der den Schnabel voll Futter hat, kann singen, ohne dieses fallen zu lassen. Krähen im Verkehrslärm der Landstrasse. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 3, März 1950, S. 95f. Mit 2 Abb.
 40. Der Edelmarder (*Martes martes* L.). Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 3, März 1950, S. 96. Mit Photo.
 41. Tiere, die ihre Farbe rasch wechseln können. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 4 und 5, April und Mai 1950, S. 125–127 und S. 157f. Mit 7 Abb.
 42. Der Steinmarder als Stadtbewohner (*Martes foina* Erxl.). Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 5, Mai 1950, S. 158f.
 43. Ein Insekt als Wärmezeiger und Frühlingsbote (Feuerwanze, *Pyrrhocoris apterus* L.). Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 5, Mai 1950, S. 159f. Mit 1 Abb.
 44. Einführung zu einem Probetext aus Konrad Lorenz, Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 8/9, August/September 1950, S. 259.
 45. Einführung zu einem Probetext aus J. B. Bavier, Schöner Wald in treuer Hand. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 10, Oktober 1950, S. 293f.
 46. Die Farben des Herbstes und der Blattfall. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 11, November 1950, S. 325.
 47. Formenschnitte an Blättern durch Insekten. Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 11, November 1950, S. 326–328. Mit 5 Zeichnungen vom Verfasser.
 48. Vom Schwarzen Milan. Ein Beitrag zum Thema «Mensch und Tier». Feld, Wald und Wasser, 1. Jg., Nr. 12, Dezember 1950, S. 357–359. Mit 2 Abb.
 49. Murmeltiere im Winterbau. Feld, Wald und Wasser, 2. Jg., Nr. 1, Januar 1951, S. 29. Mit 1 Abb.
 50. Vogelschwärme stossen gegen einen Leuchtturm. Feld, Wald und Wasser, 2. Jg., Nr. 1, Januar 1951, S. 31.
-
51. Buchbesprechungen im Berner Schulblatt, Jg. 84, Nr. 2, 14. April 1951, S. 21–25:
 - a) H. Meierhofer, Lebensrätsel aus der Pflanzenwelt. Fretz und Wasmuth, Zürich 1949.

- b) Adolf Portmann, Aus dem Wörterbuch des Biologen. Fr. Reinhardt, Basel 1950.
 - c) E. Heitz, Elemente der Botanik. Springer, Wien 1950.
 - d) J. B. Bavier, Schöner Wald in treuer Hand. H. R. Sauerländer, Aarau 1950.
 - e) Max Moor, Das Waldkleid des Jura. Helbing und Lichtenhahn, Basel 1950.
 - f) Jürg Klages, Lebendige Schönheit. Rotapfel, Zürich 1950.
 - g) F. R. Franke, Mein Inselparadies. Francke, Bern.
 - h) Max Loosli, Mikroskopieren mit einfachen Hilfsmitteln. Hallwag-Taschenbücherei, Bern.
52. Buchbesprechung: Bernhard Peyer, Goethes Wirbeltheorie des Schädels. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1950. Gebr. Fretz, Zürich. Berner Schulblatt, Jg. 84, Nr. 7, 19. Mai 1951, S. 107f.
 53. a) Buchbesprechung: Christoph Brodbeck, Natur und Landschaft, Heft 2: Jagd und Vogelschutz. Verlag Benno Schwabe, Basel. Berner Schulblatt, Jg. 84, Nr. 12/13, 23. Juni 1951, S. 198.
b) Buchbesprechung: Ed. Imhof, Gelände und Karte. Herausgegeben vom Eidgenössischen Militärdepartement. Eugen Rentsch, Erlenbach/Zürich 1950, S. 198f.
 54. Hediger H., Jagdzooologie – auch für Nichtjäger. F. Reinhardt, Basel 1951. Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 97, Nr. 11, 14. März 1952, S. 262.
 55. a) Zum 70. Geburtstag von Dr. Wilhelm Jost, Gymnasiallehrer. Der Bund, Nr. 138, 22. März 1952, S. 5. Mit Bildnis.
b) Dasselbe in etwas weiterer Form. Berner Schulblatt, Jg. 84, Nr. 50, 22. März 1952, S. 780f.
 56. Geographischer Bilderatlas. Band 1: Europa. Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 98, Nr. 11, 13. März 1953, S. 295f.
 57. Schülerkarte des Kt. Bern. 2. Auflage 1953. Berner Schulblatt, Jg. 86, Nr. 4, 25. April 1953, S. 55.
 58. Buchbesprechung: K. Braeunig, Willensfreiheit und Naturgesetz. Sammlung Glauben und Wissen, Nr. 7, Ernst Reinhardt, Basel. Berner Schulblatt, Jg. 86, Nr. 19, 15. August 1953, S. 279f.
 59. Buchbesprechungen: Konrad Lorenz, Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen. Konrad Lorenz, So kam der Mensch auf den Hund. Wien 1949 und 1950. Berner Schulblatt, Jg. 86, Nr. 21, 29. August 1953, S. 315f.
 60. Buchbesprechungen im Berner Schulblatt, Jg. 87, Nr. 50, 5. März 1955, S. 830–833:
a) Gerhard Hennemann, Das Bild der Welt und des Menschen in ontologischer Sicht. Ernst Reinhardt, München/Basel 1951. Sammlung Glauben und Wissen, Nr. 8.
b) Adolf Portmann, Das Tier als soziales Wesen. Rhein-Verlag, Zürich 1953.
c) H. Hediger, Neue exotische Freunde im Zoo. F. Reinhardt, Basel.
d) H. Hediger, Skizzen zu einer Tierpsychologie im Zoo und Zirkus. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1954.
e) Dr. h. c. F. Leuenberger, Die Biene. H. R. Sauerländer, Aarau. 3. Auflage, herausgegeben von O. Morgenthaler 1954.
f) Christoph Brodbeck, Natur und Landschaft, Heft 3: Wasserwirtschaft und Fischerei. Benno Schwabe, Basel 1955.
 61. Buchbesprechungen im Berner Schulblatt, Jg. 89, Nr. 22, 18. August 1956, S. 333–335:
a) Paul Müller-Schneider, Verbreitungsbiologie der Blütenpflanzen. Veröffentlichungen des Geobotanischen Instituts Rübel in Zürich, Heft 30. Hans Huber, Bern 1955.
b) Julie Schlosser, Das Tier im Machtbereich des Menschen. Ernst Reinhardt, München/Basel 1954.
c) Konrad Bächinger, Josef Fisch, Justin Koller, Aus dem Leben der Bienen. Beihefte zu den Schweizer Realbogen, Nr. 14. Paul Haupt, Bern.
 62. Kartenbesprechung: Kulturlandkarte der Schweiz 1 : 200000. Herausgegeben von der Abteilung für Landwirtschaft im EVD. Aufnahmen und Bearbeitung durch den

- Produktionskataster, 1954. Berner Schulblatt, Jg. 89, Nr. 39/40, 24. November 1956, S. 650f.
63. «Geographie in Bildern.» Zweck, Aufbau und unterrichtliche Verwendung des vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegebenen geographischen Hilfsmittels. Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 102, Nr. 7, 15. Februar 1957, S. 198–200. Mit 1 Photo.
64. Die Bildfolgen 1955 und 1956 des Schweiz. Schulwandbilderwerkes. Berner Schulblatt, Jg. 89, Nr. 54, 23. März 1957, S. 964–966. Mit 8 Abb. (Vier sinnstörende Druckfehler, berichtigt in der darauffolgenden Nummer vom 1. April 1957, S. 15.)
65. Zur Erstellung der neuen Atlanten für die Primar- und die Sekundarschulen. Berner Schulblatt, Jg. 90, Nr. 35/36, 14. Dezember 1957, S. 649–651. (Entgegnung auf eine ebendort abgedruckte Einsendung von E. Nyffeler, Lehrer in Dotzigen, betreffend Verzögerung der Herausgabe des Volksschulatlases. Im Berner Schulblatt Nr. 17/18 vom 9. August 1958, S. 294f., rezensierte E. Nyffeler den im Frühjahr 1958 erschienenen «Volksschulatlas» in sehr zustimmender Art.)
66. Einige Ergebnisse der Virus-Forschung. (Nach E. Wecker, Was wissen wir heute über das Virus? in Band 342 der Dalp-Taschenbücher, A. Francke, Bern, und W. Weidel, Virus, die Geschichte vom geborgten Leben, in Band 60 der «Verständlichen Wissenschaft», Springer, Berlin/Göttingen.) Berner Schulblatt, Jg. 91, Nr. 28/29, 25. Oktober 1958, S. 493f.
67. Buchbesprechungen: Berner Schulblatt, Jg. 91, Nr. 28/29, 25. Oktober 1958, S. 508f. und 512:
- a) Christoph Brodbeck, Natur und Landschaft, Heft 4: Landwirtschaft und Meliorationen. Benno Schwabe & Co., Basel.
 - b) Fünf Bände Dalp-Taschenbücher, A. Francke, Bern:
 - Band 321. E. Hornmann, Wasser, Ein Problem jeder Zeit, 1956.
 - Band 323. F. Brock, Bau und Leistung unserer Sinnesorgane. I. Haut-, Tiefen- und Labyrinthorgane, 1956.
 - Band 335. C. von Regel, Die Klimaänderung der Gegenwart in ihrer Beziehung zur Landschaft, 1957.
 - Band 341. F. Kaudewitz, Grundlagen der Vererbungslehre, 1957.
 - Band 342. Forschung von heute. Herausgegeben von W. Theimer, 1958.
 - c) Schulkarte der Schweiz 1 : 500000. Politische Karte. Bearbeitet von Prof. Dr. h. c. Ed. Imhof. Orell Füssli Verlag, Zürich.
68. a) Buchbesprechung: Christoph Brodbeck, Natur und Landschaft, Heft 5: Der Wald. Benno Schwabe, Basel/Stuttgart. Berner Schulblatt, Jg. 92, Nr. 48/49, 5. März 1960, S. 839f.
- b) Buchbesprechung: Adolf Portmann, Einführung in die vergleichende Morphologie der Wirbeltiere. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage 1959. Benno Schwabe, Basel/Stuttgart. Berner Schulblatt, Jg. 92, Nr. 48/49, 5. März 1960, S. 840.
69. Alexander von Humboldt, Kosmische Naturbetrachtung. Sein Werk im Grundriss, herausgegeben von Rudolph Zaunick. Kröners Taschenausgabe Band 266, 1958. Besprechung im Berner Schulblatt, Jg. 93, Nr. 4, 30. April 1960, S. 57–59.
70. Buchbesprechung: Adolf Remane, Das soziale Leben der Tiere. Berner Schulblatt, Jg. 93, Nr. 26, 15. Oktober 1960, S. 494.
71. a) Charles Darwin, 1809–1882. 1. Teil: Eine Buchbesprechung (W. von Wyss: Charles Darwin. Ein Forscherleben. Artemis-Verlag, 1958). Berner Schulblatt, Jg. 93, Nr. 46, 18. Februar 1961, S. 855–858.
- b) Charles Darwin, 1809–1882. 2. Teil: Über die heutige Geltung der Darwinschen Evolutionslehre. (Selbständige Abhandlung, unabhängig vom im 1. Teil besprochenen Buch.) Berner Schulblatt, Jg. 94, Nr. 29, 4. November 1961, S. 535–540.

72. Buchbesprechung: Kurt Aulich, Pflanzenkunde. Band 1 der «Biologie», Lehr- und Arbeitsbuch für schweizerische Mittelschulen. 5. Auflage, 1961. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. Berner Schulblatt, Jg. 94, Nr. 45/46, 17. Februar 1962, S. 836.
73. Buchbesprechung: Christoph Brodbeck, Natur und Landschaft, Heft 6: Baum und Strauch in der Planung. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Berner Schulblatt, Jg. 96, Nr. 31, 2. November 1963, S. 554f.

Zur Biographie Dr. Steiner-Baltzers:

- O. Schneider-Orelli, Berichterstattung über: Alfred Steiner, Der Wärmehaushalt der einheimischen sozialen Hautflügler (Wespen, Hummeln, Bienen und Ameisen), Aarau 1947. In: Schweizerische Bienen-Zeitung, Jg. 1948, Heft 2, S. 60–64.
Würdigungen zum 75. und 80. Geburtstag sind am 6. April 1954 und 1959 im Bund, Bern, veröffentlicht worden.
- Nachruf auf Oberst Hermann Steiner im Emmenthaler-Blatt Langnau, 6. September 1965.
- Ein Nachruf auf Dr. Alfred Steiner-Baltzer erschien am 8. April 1968 im Bund, S. 31, in den Tages-Nachrichten Münsingen, S. 5, in etwas anderer Fassung im Emmenthaler-Blatt Langnau, S. 8f., und am 9. April in der Neuen Berner Zeitung, S. 3.
- Nachruf von Prof. Werner Kasser im Hallerianer, November 1968.
- Heinz Balmer, Die Herkunft des Gymnasiallehrers Dr. Alfred Steiner-Baltzer. Ahnentafel in: Der Schweizer Familienforscher, Jg. 35, Nr. 10/12, Beromünster, Dezember 1968.